

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 64 Pfg.

Genusspreis Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohzen, Rohorn, Mittig-Roitzsch, Manzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Sprechtshausen, Taubenheim, Ufersdorf, Weiskropp, Wildberg.

Druck und Verlag von Zichante & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Zichante, beide in Wilsdruff.

Nr. 16.

Dienstag, den 5. Februar 1907.

66. Jahrg.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, 4. Februar 1907.

#### Deutsches Reich.

##### Amerikaner als Gäste des Berliner Hofes.

Berlin zieht von Winter zu Winter mehr Amerikaner an, die hier mit dem besten Erfolg wie in London, Paris und Rom internationalen Vergnügen nachgehen können. Sie gehören gewöhnlich nicht zu denen, die das Geld verdienen, sondern zu denen, die es ausgeben. Unter den Gästen des Kaisers befanden sich auf dem letzten Hofball Mrs. Cornelius Vanderbilt, die Witwe des verstorbenen Senators der Familie Vanderbilt, und ihre Tochter Miss Gladys Vanderbilt. Mrs. Vanderbilt besuchte Kiel mit ihrer Jacht im Juni 1905 und hatte den Vorzug, den Kaiser bei sich zum Diner zu sehen. Mrs. John Drexel aus Philadelphia war ebenfalls geladen. Sie ist die Frau des verstorbenen Anthony Drexel, des früheren Mitinhabers des Bankhauses J. Pierpont Morgan. Weiterhin waren geladen Mr. Henry Lehr aus New-York und Frau, eine Nichte von Mrs. Drexel. Verschiedene Zeitungen haben die Nachricht verbreitet, Mr. Lehr sei in einem außergewöhnlichen Anzuge zur Defileecour erschienen und habe auch sonst sehr auffallende Manieren gezeigt. In Wirklichkeit ist Mr. Lehr mit dieser Behauptung Unrecht geschehen. Er war lediglich der einzige Herr im Frack unter all den vielen Uniformen. Auch der amerikanische Botschafter in Paris, Mr. Mc Cormick, nahm mit seiner Gemahlin am Hofball teil.

##### Bureaufürsichtige Rechnung.

Eine Gemeinde im Gebiete der preussischen Staatsbahnen beschwerte sich an zuständiger Stelle darüber, daß ein stark frequentierter Bahnübergang durch Rangieren von Güterzügen tagsüber gesperrt wäre, daß der Verkehr mitunter fünfzehn Minuten lang unterbrochen würde. Der Referent in der Direktion leistete sich darauf folgenden abweisenden Bescheid: „Es ist festgestellt, daß an einem bestimmten Tage so und soviel Personen den Uebergang benötigen. Wenn man die Anzahl durch die ebenfalls festgestellte gesamte Dauer der Verkehrsunterbrechung an demselben Tage dividiert, so erhält man eine Wartezeit pro Person von 1,2 Minuten, was nicht so schlimm sein dürfte.“

##### Eine unfähige Wahlkommission

scheint in Weeze (Kreis Geldern) ihres Amtes gewaltig zu haben. Dort sind nämlich nach der „Köln. Ztg.“ infolge eines Wahlprotestes sämtlich 840 abgegebenen Stimmzettel für ungültig erklärt worden. Der Protest ist damit begründet, daß in Weeze und in Kalbeck durchweg vorschriftswidrige Wahlurnen benutzt worden sind und daß den Inhabern der Arbeiterkolonie St. Petrusheim das Wahlrecht zugestanden worden ist.

##### Kann ein Blindler an der Reichstagswahl teilnehmen?

In Berlin wurde diese Frage stets bejaht; auch am letzten Reichstagswahltag ließen sich mehrfach erblindete Wähler zur Urne geleiten und gaben vor dem Wahlvorstande die Erklärung ab, daß ihnen zu Hause schon der Zettel des Kandidaten, dem sie ihre Stimme geben wollten, ausgehändigt und mitgegeben worden sei, sie erhielten darauf das Wahllokal, wurden in den abgeschlossenen Wahlraum geführt und wählten wie alle anderen. Im Vorort Johannisthal dagegen wurde ein erblindeter Wähler, der von seinem Sohne geführt, an die Urne herantrat, um seinen Stimmzettel abzugeben, auf den Einspruch eines Mitgliebes des Wahlvorstandes nicht zur Wahl zugelassen, mit der Begründung, man könne nicht wissen, ob nicht einem Blinden böswillig ein anderer Stimmzettel unterschoben würde, als der auf den Kandidaten, den er zu wählen beabsichtigt.

##### Die erste Reichstagsersatzwahl.

Im Wahlkreis Breschen-Pleschen-Zarotschin, welcher durch den Verzicht des doppelt gewählten Abg. v. Szarlinski-Thorn frei geworden ist, wird wahrscheinlich Rechtsanwalt Adam Wolinski-Posen als polnischer Kandidat aufgestellt werden, der sich als Vertreter in zahlreichen Polenprozessen bekannt gemacht hat. Der Kreis gehört zum sicheren polnischen Bestände.

### Die Abergläubigkeit der Zentrumsprelle

wird zuweilen nur noch durch ihre Bosheit übertroffen, allerdings auch umgekehrt. So im nachstehenden Fall des „Bayr. Kurier“. Die Münchner „Jugend“ hat den ganz famosen Witz gebracht, Serenissimus, bekanntlich die Karrikatur des vormärzlichen Dodezfarsten, bei einem Kirchenbesuch nach dem Bratwurftglöcklein fragen zu lassen, wie ihm das Besperglöcklein, das Armsünderglöcklein u. a. gezeigt werden. Das kirchliche Blatt, giftgeschwollen und allen Sinnes bar für ein bisschen Humor, benutzte das und den Nachdruck als eine ausgesuchte Verächtlichmachung der höchsten weltlichen Autorität, dasselbe Blatt, dessen geistlicher Nährvater, Herr Doktor Heim, im Verhöhnung weltlicher Autoritäten schon Erledigtes geleistet hat. Nannte er doch nach der Schweinmünder Depesche den Kaiser und den Regenten „gedröte Agitatoren“ des Zentrums. Und hat nicht Herr Schädlar vor kurzem erst auf dem Münchner Kindlfeller höhnisch dazu aufgefordert, mit dem Zentrumstimmzettel dem Kaiser zum Geburtstag zu gratulieren?

### Weitere sozialdemokratische Schlappen.

In Bremen, das jeder zu dem sichersten Bestande der Sozialdemokratie zählte, wurde Hermann (rfl. Bp.) mit 29404 Stimmen gewählt. Der Sozialdemokrat Schmalfeld erhielt 27690 Stimmen. Bei der Hauptwahl betragen die Stimmen 28006 und 27362. Auch Pinnerberg-Ottensen, das von 1897 an sozialdemokratisch vertreten war, ist wieder an den Freistun verloren gegangen, der von 1871 bis 1893 den Wahlkreis inne hatte. Die Konservativen haben Remel-Heydekrug verloren. Dagegen wurde v. Treuenfels wiedergewählt.

### Ein eigenartiger Wahlvorsteher.

Im „Volkstreuend“ der Oberlausitz ist zu lesen: Im Wahlbezirk Illersdorf wurden die 78 Stimmen für Bassermann und 3 Stimmen für Neumann ungültig erklärt, und zwar aus folgendem Grunde, der wohl einzig im Deutschen Reich dasteht! Der Wahlvorsteher Graf von Fürstentum-Illersdorf war an diesem Tage und schon vorher verreist, hatte aber die gesamten Wahlakten bis auf die Wählerliste eingeschlossen und keine Vorbereitung für die Wahl getroffen, sodass der stellvertretende Wahlvorsteher, Rittergutsbesitzer Kreitzmer, ohne Vorbereitung die Wahl abhalten mußte und ein besonderes, natürlich nicht vorchristliches Protokoll abfassen mußte, so daß die Wahl ungültig erklärt wurde. Daß der Wahlvorsteher Graf v. Fürstentum-Illersdorf sehr gewissenhaft gehandelt habe, wird wohl niemand behaupten können.

### Ist der Revanchedeutsche tot?

Ein Schlußschreibstift aus Korsika gibt auf diese Frage die richtige Antwort. Die Vorderseite des Umschlages zeigt ein Bild in Farbendruck mit der Ueberschrift „Niedermetzelung der Einwohner von Bazailles“, und darunter ist zu lesen: „Am 1. Dezember 1870 wurde das Dorf Bazailles eingekerkert und die Bewohner von den Bayern massakriert, die dort Handlungen begingen, die zivilisierter Völker unwürdig sind“. Die Schandtat besteht, wie auf der letzten Seite berichtet wird, darin, daß friedliche Einwohner bei lebendigem Leibe verbrannt wurden, und daß, wie das schöne Bild zeigt, Frauen und Kinder totgestochen werden. Wo der Haß gegen die Deutschen mit solchen Mitteln den Kinderhergen eingeimpft wird, da kann von einem Absterben des Revanchedeutschen nicht wohl die Rede sein.

### Ein Offizier der Heilsarmee als Gesandter.

Zum Gesandten Schwedens in Washington ist Herr Saderkrantz ernannt worden, der früherer Offizier in einem der vornehmsten Kavallerieregimentern war. Er wurde Mitglied der Heilsarmee, wo er in kurzer Zeit Offiziersrang erhielt. Er war als Missionär der Heilsarmee in Indien und China tätig, kehrte jedoch infolge eines Zwistes nach Stockholm zurück. Infolge seiner außerordentlichen Kenntnisse fremder Sitten und Gebräuche, die er sich auf seinen ausgedehnten Missionsreisen erworben hat, wurde er in den diplomatischen Dienst übernommen. Dort erwies er sich derartig brauchbar, daß bereits nach ganz kurzer Zeit seine Ernennung zum Gesandten erfolgte.

### Ausland.

#### Die Dauer der Ewigkeit in Frankreich.

Im Jahre 1755 wurde der Herzog de la Voisidre de Chambors infolge eines unglücklichen Zufalles auf der Jagd erschossen. Ludwig der XV. setzte der Witwe und deren Nachkommen „für ewige Zeiten“ eine Pension von 6000 Francs jährlich aus. Die Pension wurde von den sich ablösenden königlichen, kaiserlichen und republikanischen Regierungen immer anstandslos ausbezahlt. Als nun vor kurzem der Graf von Sainte Albebonne, der pensionberechtigte Nachkomme des Herzogs, starb, weigerte sich die Regierung, die Pension an die erbberichtigte Schwester des Grafen auszusahlen. Um nun den Beschluß der Regierung rückgängig zu machen, hat sich die Schwester des Grafen an den Staatsrat gewandt. Wenn dieser, wie zu erwarten ist, den Beschluß der Regierung billigt, so wird dadurch amtlich festgestellt, daß die Ewigkeit in Frankreich nur 152 Jahre dauert. Sie würde gewiß länger dauern, wenn Clemenceau nicht am Ruder wäre.

#### Die Vereinigten Staaten und Japan.

Wie der Daily-Telegraph meldet, bringen die New-Yorker Zeitungen äußerst erregte Artikel über einen Krieg mit Japan. Trotz der Versicherung des Kriegsekretdars Taft, daß ein derartiges Gerede sinnlos sei, wird in den Artikeln dargelegt, das einzige Mittel, einen Krieg mit Japan zu verhindern, sei, alle Maßnahmen wieder rückgängig zu machen, die man ergriffen habe, um die Kinder der Japaner von der gemeinsamen Erziehung mit den Kindern der Weissen auszuschließen.

Daily News melden aus zuverlässiger Quelle in Washington, die letzte Note des japanischen Botschafters Bicomte Koki gelte tatsächlich als Ultimatum, da sie die Behandlung der Japaner in Kalifornien einennationalen Affront nenne. Offizielle Kreise geben zu, daß seit 1898 keine derartige diplomatische Krise bestanden habe.

Nach der Washington-Post hat ein Kongressmitglied aus Kalifornien erklärt, Präsident Roosevelt habe in einer Konferenz mit den Kongressmitgliedern am 31. Jan. nachdrücklich die Notwendigkeit betont, die Reibungsursachen mit Japan sofort zu beseitigen. Die Schulfrage müsse geregelt werden, ohne daß man eine Entscheidung der Gerichte abwarte. Ein Krieg mit dem stolzen und tapferen Japan werde ganz anders sein als der Krieg mit Spanien. Ungleich den Europäern würden die Japaner nicht alle Mittel der Politik erschöpfen, bevor sie den Krieg erklären, sondern sogleich losschlagen. Auch Staatssekretär Root habe dringend dazu aufgefordert, alle Streitfragen mit Japan sofort auf diplomatischem Wege zu regeln.

#### Segen die Geistlichkeit in Paris.

Die Polizei in Paris ist davon verständigt worden, daß für den Faschingsdienstag öffentliche Maskenumzüge geplant sind, die den ausgesprochenen Zweck haben sollen, die Geistlichkeit zu verhöhnen. Der Polizeipräsident untersagte infolgedessen das Tragen von Masken, die Geistliche darstellen, mit der Begründung, daß hierdurch die Gefühle anderer Bürger verletzt und die öffentliche Ruhe gestört werden könnten.

#### Von dem Kampfe zwischen italienischen und armenischen Mönchen

In der Geburtsgrube zu Bethlehem, liegen Meldungen in italienischen Blättern vor. Als die italienischen Franziskaner bei dem Altar zur Geburt Christi einen feierlichen Gottesdienst abzuhalten begannen, erschienen plötzlich die armenischen Mönche, zogen schwere Säcke hervor und schlugen mehrere Franziskaner zu Boden. Der erste und der zweite Sakristan sowie der Coadjutor wurden durch Hebe mit Säcken, Rauchfässern und Krustfetzen schwer verletzt. Nach heftigem Kampfe errangen die Franziskaner den Sieg über die in wilder Flucht abziehenden Armenter. Die Geburtsgrube befindet sich in traurigem Zustande; alle Altargeräte, Krustfetzen und Lampen sind zertrümmert, die Teppiche zerrissen und mit Blut besudelt. Der italienische Konsul Graf Senni hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

# Die Katastrophe auf Grube Reden.

Saarbrücken, 1. Februar.

Ueber das Grubenunglück, daß das ganze Saarrevier in tiefe Trauer versetzt hat, sind in der Presse die widersprechendsten Nachrichten verbreitet worden, namentlich in bezug auf die Zahl der geborgenen Leichen und der noch in der Grube befindlichen Opfer, ebenso über den Verlauf der Katastrophe und die Verhältnisse der Grube. An der Bergung der noch in der Grube befindlichen neun Leichen wird ununterbrochen gearbeitet, doch ist es noch nicht gelungen, die Trümmermassen wegzuräumen und die Leichen freizulegen. Mehrere Abteilungen sind damit beschäftigt, die von der Explosion fortgerissene Streckenzimmerung zu erneuern. Die am 30. Januar eingefahrene bergbaupolizeiliche Kommission stellte fest, daß zunächst eine kleine Schlagweiteranfallung eingetreten sein muß, die zur Entzündung gelangte und den Kohlenstaub aufwirbelte. Die Folge davon war eine starke Kohlenstaubexplosion, deren Spuren, Koksperlen, gefunden wurden.

Wie gemeldet, hatte man von einem Nachbarschachte aus Klopffläche brennenden, wodurch das Gerüst entstanden war, daß sich vielleicht noch einige Ueberlebende in der Grube verschüttet befänden. Eine darauf sofort entsandte Abteilung hat die Strecke genau abgesehen und nichts gefunden. Schon bevor dieses Resultat zutage gebracht wurde, war unzweifelhaft festgestellt, daß auf der benachbarten Grube Feinzig die Kameradschaften zweier übereinander gelegener Baue durch das eigene Arbeitsgeräusch zu der irrthümlichen Annahme gelangten. Gerade in der Grube ist es häufig schwer, die Richtung eines Geräusches festzustellen, da die Schallwirkung von der Gebirgslagerung abhängig ist. Die Betriebsleitung war sich von vornherein klar, daß eine Täuschung vorliegen müsse, da die Entfernung zwischen Grube Reden und dem Orte, an dem man das Klopfen gehört hatte, zu groß war. Die Entsendung der Abteilung erfolgte hauptsächlich auch zur Beruhigung der Leute.

Die eingelagerten Leichen sind bereits zum größten Theile abgeholt; in den Bergmannsortschaften fanden große Beisetzungsfeierlichkeiten statt. Die nicht erkannten Opfer der Katastrophe wurden in einem gemeinschaftlichen Grabe in der Nähe der Grube beigesetzt.

Von den verletzten Bergleuten ist inzwischen noch einer gestorben, so daß jetzt die Gesamtzahl der Getödteten 150 beträgt.

Es werden jetzt Einzelheiten über die Verhinderung der Hinterbliebenen bekannt; so hat eine Bergmannsfrau ihren Mann und drei Söhne auf einen Schlag verloren, eine Witwe klagt mit zehn Kindern, von denen das älteste erst 15 Jahre alt ist, um den Tod des Familienvaters. Eine andere Witwe mit acht Kindern hat gleichfalls ihren Ernährer eingebüßt. In manchen Häusern stehen drei bis vier Särge, und des Klagens und Jammers ist kein Ende. Nachträglich wird auch noch bekannt, daß an dem Unglücksmorgen drei Vorfahrer zur Brülung der Strecke eingefahren sind. Der dritte von ihnen, Biel, befindet sich unter den Getödteten. Er war um 1/2 7 Uhr wieder eingefahren und erzählt, daß sich die Leute gerade zur Arbeit umgezogen hatten, als das gräßliche Unglück geschah. Alles stürzte sofort dem rettenden Schachte zu. Biel wurde von den glühenden schwarzen Säwaden erstickt und sank zu Boden. Was dann weiter mit ihm geschah, darüber vermag er nichts anzugeben. Er kam erst wieder zu sich, als er glücklich zu Tage gefördert war. Biel versichert, daß er und seine beiden Vorkameraden gewissenhaft die Strecke geprüft und nichts Verdächtiges gefunden hätten. Ein Trost ist es für alle, daß sich bei dem Glend die Wohlthätigkeit in allen Kreisen regt, sind doch bis jetzt bereits, wie erwähnt, gegen 130 000 Mk. zum Besten der Hinterbliebenen der Opfer gesammelt worden.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Vertriebe für diese Stadt nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 4. Februar 1907.

**Rönig Friedrich August und die sächsischen Militärvereine.** Mit dem am Mittwochabend abgehaltenen Vorbezug hat sich König Friedrich August, wie die „Leipz. N. Nachr.“ erfahren, dem Präsidenten des Sächsischen Militärvereinsbundes, Justizrat Winkler, gegenüber sehr anerkennend über die Haltung der Militärvereine bei den letzten Reichstagswahlen ausgesprochen. In Anbetracht der Verlegungen, die im Wahlkampf gegen die Militärvereine geschleudert wurden, ist das ein gutes Wort zur rechten Zeit.

**Ueber die Behandlung von Majestätsbeleidigungen in Sachsen** wird im „Dresdner Anz.“ eine anerkennende vom sächsischen Justizministerium inspirierte Kundgebung veröffentlicht. Daraus ist folgendes zu entnehmen: Im Königreich Sachsen wird seit der Regierung des Königs Johann Feder Fall von Majestätsbeleidigung, bevor die Strafverfolgung eingeleitet, dem Monarchen vorgetragen, der also Anzeigen schon vorher niederzuschlagen kann. In vielen Fällen ist dies seit Jahrzehnten schon geschahen, namentlich wo kein böser Wille, sondern nur Ueberhebung oder der Nothwehr eines Deuzuganten vorliegt. In Sachsen soll an diesem Verfahren festgehalten werden, solange nicht das Gesetz selbst die Strafbarkeit beschränkt.

**Die Resultate der sächsischen Stichwahlen** werden morgen, Dienstag Abend im Hotel Löwe (hinteres Cafézimmer) bekanntgemacht. Alle nationalgesinnten Wähler sind um zahlreiches Erscheinen gebeten.

**Benützung der Annahmestellen der Landbriefträger und Posthilfsstelleninhaber durch das Publikum.** Jeder Landbriefträger und Posthilfsstelleninhaber hat bestimmungsgemäß ein Annahmestellenbuch zu führen, das zur Entgegennahme der angenommenen Einschreibsendungen, Sendungen mit Wertangabe, Postanweisungen usw. dient. Den Auslieferern steht frei, die

Entgegennahme in das Annahmestellenbuch selbst zu bewirken. Erfolgt die Entgegennahme durch den Landbriefträger oder Posthilfsstelleninhaber, so ist der Auslieferer beauftragt, sich von der erfolgten Entgegennahme zu überzeugen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Postpflicht der Postverwaltung erst mit der durch die Entgegennahme in das Annahmestellenbuch nachweisbaren Uebergabe der Sendungen an den Landbriefträger beginnt. Zur Begründung von Erstattungsansprüchen ist daher die Entgegennahme in das Annahmestellenbuch des Landbriefträgers — bezüglich der bei Posthilfsstellen eingelieferten Sendungen des Landbriefträgers — von entscheidender Bedeutung. Der Posthilfsstelleninhaber wird erst bei der Ablieferung der Sendung an die Postanstalt ausgemacht. Der Landbriefträger ist verpflichtet, ihn auf dem nächsten Bestimmungsort dem Absender abzuliefern.

Die Wilsdruffer Möbelindustrie ist stets bestrebt, die Eigenschaften der modernen Technik sich zu eigen zu machen. Neuerdings hat die Firma Gebrüder Müller eine **amerikanische Sandpapier-Schleifmaschine** aufgestellt, die zweifellos das Vollkommenste auf dem Gebiet der Holzbearbeitung darstellt. Holzmaschinen gibt es bekanntlich schon längst; aber die von ihnen bearbeiteten Bretter lassen in ihren Flächen die Genauigkeit vermissen, die die sofortige Verwendung zur Veranlassung hat. Anders bei den Sandpapier-Schleifmaschinen. Die von ihnen bearbeiteten Bretter weisen vollkommen glatte, sofort streichfertige Flächen auf; eine nachträgliche Bearbeitung mit dem Handhobel ist also ganz überflüssig. Auch der Laie wird ermessen können, in welchem Maße die Leistungsfähigkeit eines Betriebes erhöht. Die von den Herren Gebrüder Müller angekauft Maschine ist dreieckig und hat ein Gewicht von 80 Centnern. Sie erfordert im Betriebe eine Antriebskraft von nahezu 20 Pferdekraften und ist die erste derartige Maschine, die hier und im weiteren Umkreis zur Verfügung kam.

**Vorsicht beim Hauskauf!** Nicht selten kommt es vor, daß die Verkäufer von Hausgrundstücken von den Verkäufern herangezogen werden. Ein ziemlich krasser Fall passierte kürzlich in Leipzig-Connewitz. Eine Witwe, die einige Tausend Mark ihr eigen nannte, suchte ein Haus zu kaufen, in dem sie mietfrei wohnen konnte. Durch einen Agenten wurde sie an einen Hausbesitzer in Connewitz gewiesen, der ein gut rentierendes Haus zu verkaufen habe. Die Witwe setzte sich mit dem Besitzer in Verbindung und dieser rief sein Haus in allen Tonarten. Es bringe nicht nur soviel Milde ein, daß die Frau mietfrei wohnen könne, sondern die Mieter könnten sämtlich auch noch gesteigert werden. Der Kauf kam zustande. Als die neue Hausbesitzerin die erste Miethenkassette, mußte sie zu ihrem größten Schrecken erfahren, daß die Leute eine viel geringere Miethen als der Vorderbesitzer angegeben, bezahlten. Das Haus bringt die Hypothekenzinsen und Löhne nicht ein. Die Frau ist ihr bares Geld los. Die Angelegenheit wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

**Kaffee und Nierentätigkeit.** Den Einfluß des Koffeins auf die Niere, besonders über die Diurese (übermäßige Harnabsonderung) behandelt Privatdozent Dr. med. Ernst Frey in einer Arbeit „Der Mechanismus der Koffeindiurese“. Da die Frage hygienisch von großer Bedeutung ist, so dürfte das Resultat der Frey'schen Untersuchung wohl allgemeines Interesse beanspruchen. Dr. Frey fand, auf Grund der von ihm angestellten Versuche, die Ansicht Lohw's bestätigt, daß die Steigerung der Circulation in der Niere die einzige oder mindestens die bei weitem wirksamste Ursache der Koffeindiurese ist, daß die gesteigerte Harnabsonderung demnach durch eine Gefäßerweiterung zustande kommt. Nach fortgesetztem Koffeingeben wird die diuretische Wirkung immer geringer; es tritt dann eine „Ermüdung“ der Niere ein, so daß die Niere immer weniger Harn abscheidet und unter den späteren Stoffeingaben sich immer weniger ausdehnt. Es zeigt sich eben auch bei der Niere die charakteristische Wirkung des Koffeins, wie sie beim Herzmuskel beobachtet wurde, nämlich zuerst die Tätigkeit des betreffenden Organs unternatürlich peitschendartig zu steigern und zu forcieren, um hinterher eine desto größere Erschlaffung und Schwäche zu verursachen, die mit der Zeit die ganze Funktionskraft des Organes in Frage stellen kann. Mander eingestrichelte Kaffee-Trinker, dessen Nierentätigkeit zu wünschen übrig ließ, ohne wohl bisher noch nicht, daß er eine solche Störung des Wohlbefindens seinem Lieblingsgetränk zu verdanken habe. Auch diese physiologische Entdeckung mahnt also zur Vorsicht in Bezug auf den Kaffee-Genuss.

Ein im Kaltwerk Grumbach beschäftigter Arbeiter aus Braunsdorf **verunglückte** am Freitag dadurch, daß er in einen etwa 70 Meter hohen Kalkschacht stürzte. Der Mann zog sich einen Oberschenkelbruch, sowie mehrere Verstauchungen und Rippenbrüche zu.

An Stelle des Gemeindevorstandes Danowitz in Coswig, der vor einigen Tagen sein Amt niederlegte, ist Steuerkommissar Kurt Künzel in Reichen einstimmig zum Gemeindevorstand gewählt worden.

**Reffelendorf.** Dünmächige Mut eines Sozialdemokraten hat es auch hier fertig gebracht, aus Karger über den nationalen Sinn eines achtbaren Handwerksmeisters einen Zettel am Spritzenhause zu befestigen mit dem Inhalt: „Lacht bei (Name) nichts mehr arbeiten, dieser Mann hat bei der Wahl einen Passengzetteln angenommen!“ Der Verfasser dieses brotschneidenden Schriftdruckes gebürdet schon nach seiner jämmerlichen Rechtsprechung eher in die Fortbildungsschule, als in die politische Bewirnung.

**Steinbach b. R., 4. Februar.** In der Nacht zum 1. Februar drangen Diebe durch ein Fenster in das Wohngebäude des hiesigen Gutbesizers John. Die Beute war aber sehr gering. Die Kumpare sind nach Aufnahme unbedeutender Gegenstände, eines Oportnglases und d. etwiger Nickelmünzen abgezogen. Im benachbarten Böllmen wurde in derselben Nacht ein gleichfalls erfolgloser Einbruch beim dortigen Gemeindevorstand und Gutbesizer Giffelt, sowie beim Gemeindevorstand und Gutbesizer

Maune in Bennrich verübt; wahrscheinlich von derselben „Beschäftigung“ wie in Steinbach.

Die spanischen Schabarberschwinder scheinen jetzt die Gegend von Meisen zum Felde ihrer Tätigkeit auszuweichen zu haben. Zwei Galwirte der Umgegend erhielten dieser Tage Briefe aus Madrid, in welchen ein angeblicher Zahlmeister der spanischen Armee, der sich in politische Verschwörungen eingelassen haben will und nun im Militärgefängnis schmachtet, um Reisevorschuß für seine Tochter bittet, die den „vergrabenen Schatz“ — 240 000 Mk. — heben soll. Der Briefschreiber verspricht bei Erfüllung seines Wunsches den dritten Teil dieses Geldes als Belohnung Verschwiegenheit ist natürlich Ehrenlage. Die vom 17. Januar datierten Briefe sind mit G. A. unzeichnet. Die schon seit vielen Jahren versuchte Schwinderei dürfte doch so hinlänglich bekannt sein, daß niemand mehr darauf hineinfällt.

Bürgermeister Barthel in Siebenlehn, der bekanntlich vor Monaten von der Staatsanwaltschaft in Haft genommen wurde und neuerdings seine Kammer niederlegte, hat sich auch als Direktor der sächsischen Sparkasse allerlei Verfehlungen zu Schulden kommen lassen. Dieselben sind gegenwärtig Gegenstand staatsanwaltschaftlicher Erörterungen. Die Sparkasse zu Siebenlehn erleidet durch die Verfehlungen keinerlei Verluste, da die Vermögensbestände Barthels mehr als hinreichende Deckung gewähren.

**Sora, 2. Februar.** Am Donnerstag fand in Sora im Gaihof ein gut besuchter kirchlicher Familienabend statt, in welchem der vom evangel. luth. Gotteskasten befohlene Katechet Fischer aus Aufsig, der erste Vikar der Los von Rom-Bewegung, mit herzbegehrlichen begeisterten Worten über die evangelische Bewegung in Böhmen, besonders in Tümmig und Schönbühnen sprach. In der Pause wurden für den Kirchbau in Tümmig 32 Mk. 50 Pf. gesammelt. Nach derselben erzählte Herr Vikar Fischer in gewinnvoller, herzlicher, teilweise humorvoller Weise von der Tätigkeit, die er 3 Jahre lang als Pastor einer lutherischen Gemeinde inmitten der Prairien Nordamerikas in Minnesota gehabt. Der gefegnete Gemeindefestabend verging nur gar zu schnell und erreichte sein Ende mit einem kurzen Abendessen des Orts Pfarrers, nach welchem die bekannten innigen Verse Paul Gerhards, auf dessen 300-jährigen Geburtstag, den 12. März, die luth. Christenheit sich jetzt rüht, „Bret aus die Flügel beide“ und „Auch euch, ihr meine Lieben“ angetimmt wurden.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, 4. Februar 1907.

Gegen den Arbeiter und Schiffer Max Emil Barthel wurde **Dresden** vor dem Schwurgericht wegen versuchten Straßenraubes und gefährlicher Körperverletzung verhandelt. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, am 30. Dezember 1906 auf dem Wege zwischen Schandau und Rathmannsdorf dem Landbriefträger Köhler fremde bewegliche Sachen unter Anwendung von Gewalt und Drohungen wegzunehmen versucht und den genannten Köhler mittelst hinterlistigen Ueberfalls mißhandelt zu haben. Barthel hat nach dem „Dresdner Nachr.“ schon als 14-jähriger Knabe nach dem Beispiel anderer einen Einbruchdiebstahl verübt, welcher ihm 3 Wochen Gefängnis einbrachte. Kurz vor Verübung des Raub-anfalls las er in den Tageszeitungen die Nachricht von dem Ueberfall des Leipziger Landbriefträgers und beschloß, eine gleiche Tat auszuführen. Der Angeklagte mußte, daß der 23-jährige Landbriefträger Köhler täglich einen Bestellgang von Schandau nach Rathmannsdorf zu machen hatte. Unbekannt war es ihm aber, daß der Beamte an Sonntagen keine amtlichen Gelber bei sich trug. Sonntag, den 30. Dezember, unternahm er nach einer schlaflosen Nacht einen Spaziergang nach Rathmannsdorf zu. In der Nähe des Adamsberges kam der Landbriefträger Köhler den Feldweg entlang dem Bartel entgegen. Als der Beamte vorüberschritt, bedeckte B., um nicht erkannt zu werden, das Gesicht mit der Hand, ließ den Köhler eine Strecke weitergehen und strakte einen falschen Schnurkorb an, den er zwei Tage vorher in Schandau gekauft hatte. Unter dem drohenden Rufe: „Geid oder Leben!“ verfeigte er dem Briefträger einen schweren Stoß in die Kniekehlen, so daß der Angefallene zu Boden stürzte. Barthel warf sich auf ihn, würgte ihn am Hals, so daß dem Opfer beinahe die Luft ausging. Köhler wehrte sich noch mit Leibeskraft und schrie um Hilfe. Es gelang ihm auch, sich anzurichten und dem Angreifer zuzurufen: „Kamerad, ich habe heute kein Geld bei mir!“ Barthel schlug sich darauf seitwärts in die Büsche, weil sich Personen näherten. Von diesen wurde der Räuber als einer der „Sand-Barthels“ erkannt, obgleich Barthel auf Anrufen keine Antwort gab und das Taschentuch vor das Gesicht hielt. Nun war die Entdeckung des Straßenräubers nicht mehr schwer. Barthel leugnete trotzdem anfangs bei der Gegenüberstellung mit Köhler vollständig, legte aber dann ein Geständnis ab, jedoch mit der Einschränkung, daß er eine Verabredung des Briefträgers nicht beabsichtigt, sondern sich nur einen Spaß habe machen wollen. Vor Gericht war Barthel im allgemeinen geständig. Der ärztliche Sachverständige, Obermedizinalrat Dr. Donau, hält den Angeklagten, für einen Epileptiker und geistig minderwertigen Menschen, der jedoch für seine Taten verantwortlich zu machen ist. Barthel wurde schließlich unter Zuhilfenahme mildernden Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

(Das Pressefoto „Wildsch“) das gestern am Freitag Abend zum Besten der Altersversorgung und der Witwen- und Waisenklasse des Vereins Dresdener Presse und des Ortsvereins Dresden der Pensionsanstalt Deutscher Journalisten und Schriftsteller in sämtlichen Räumen des sächsischen Ausstellungspalastes in Dresden stattfand, hatte einen glänzenden Verlauf und der besten Gef. schaft aufzuweisen. Um 9 Uhr trat König Friedrich August ein und besuchte nach dem Empfange durch die Vorstände der festgebenden Vereine mit dem

kurz zuvor erschienenen Prinzen Johann Georg zunächst das Künstler-Nabaret, wo Damen und Herren der Gesellschaft ihre Gesänge, Tanz- und musikalischen Leistungen zum Besten gaben. Später ließ sich der König in der eigens errichteten Königsloge im Hauptsaale nieder und sah dem aus einer amerikanischen Milizkompanie, einer Matrosenabteilung, Indianern, Negern, dem New-Yorker Gesangsverein (Dresdner Liedertafel) usw. bestehenden Festzuge zu. Auf dem Podium wechselten dann Ballets, Gesangs-vorträge, das Erscheinen Buffalo Bills mit seiner Truppe usw. in bunter Reihenfolge ab. Gegen 11 Uhr verließen die Herrschaften hochbetriebligt das wohlgelungene Fest, das erst in den Morgenstunden zu Ende ging. Die künstlerische Ausgestaltung der beiden Säle war von besonders scharfer Wirkung.

Ueber die Grausamkeit gewisser Sonntagjäger wird dem „Freib. Anz.“ aus Kleinwaltersdorf berichtet: Seit Verdringung der Schoneku hat man jeden Tag 3 bis 6 Wägen mit der Waidwaffe auf untern Fluren. Läßt der Waid sein Licht leuchten, werden Haken und Netze auch des Nachts gestellt. Ein vernünftiger Jägermann nimmt sich seiner hungernden Tiere an, indem er Rüben und Heu an geschützten Stellen füttert. Bei uns aber gibt es nicht solches „Erdarmen seines Viehes.“ Im Gegenteil! Es werden die armen Tiere, wenn der Hunger sie an die Seidite treibt, vom Fenster oder Scheune aus einfach weggeschleudert. Derartige „Jägererei“ hat natürlich nichts mit Anstand und Waidwerk zu tun, und es ist tief bedauerlich, daß es keine gesetzliche Handhabe gibt, um derartigen Abjägern das Handwerk zu legen.

Ein bestialischer Lustmord erregte in Chemnitz vor acht Jahren großes Aufsehen. In den Verdacht der Täterschaft kam der 21jährige Stublarbeiter Benschel aus Geringwalde. Der gegen ihn geführte Prozeß vor dem Chemnitzer Schwurgericht erob die Verurteilung des Benschel zum Tode. König Albert begnadigte seinerzeit den Angeklagten wegen seiner großen Jugend zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. Benschel beteuerte sowohl vor als nach seiner Verurteilung fortwährend seine Unschuld; doch war der Indizienbeweis, auf den hin er verurteilt wurde, zu zwingend. Vor einiger Zeit stellte der Verteidiger des Benschel den Antrag auf Wiederannahme des Verfahrens, der Antrag wurde indes abgelehnt. Jetzt ist neuerdings eine Bewegung im Gange, um doch noch das Wiederannahme-Verfahren durchzusetzen.

Ein reich streuer Verein ist in Rixberg i. S. anlässlich des günstigen Ausfalles der Reichstagswahlen gegründet worden. Er zählt bereits über 200 Mitglieder. Kolonialdirektor Dernburg hat einem Schriftsteller aus dem Vogtlande, Siegel aus Falkenstein, gegenüber zugesagt, dorthin zu kommen und einen Vortrag halten zu wollen. Er sprach sich mit besonderer Freude über den Ausfall der Reichstagswahl im 22. sächsischen Wahlkreise aus, der, wie bei uns in Freiberg, im ersten Wahlgange der Sozialdemokratie entfallen wird.

In den Kreisen der Pferdehändler in Leipzig machen sich Bestrebungen geltend, die gegen die Einrichtung der projektierten Pferdemarkte gerichtet sind. Die Händler, die aus dem Auslande importieren, sind der Ansicht, daß sie durch die Märkte eine schwere Schädigung ihrer Existenz erleiden werden. Die Fahrwerksbesitzer dagegen freuen sich, daß solche Märkte eingerichtet werden.

Den Tod durch Ersticken fand in Weichen ein 16jähriger alter Bäckerelehrling, der beim Saltstübelaufen auf einem Teiche in eine aufgestaute Stelle geriet.

### Kurze Chronik.

**Lawinensturz.** München, 1. Febr. Gestern Mittag gingen in der Nähe von Mittelberg im Kleinen Walsertal (Algäu) zwei Lawinen nieder, die zwei Häuser mit 15 Bewohnern und acht Stellungen mit 30 Stück Vieh

unter sich begruben. Bis heute früh wurden acht Personen tot und zwei schwer verletzt hervorgezogen. Die anderen sind noch unter dem Schnee begraben.

**Selbstmord eines Bankdirektors.** Der stellvertretende Direktor der Breslauer Diskontobank Regierungsrat a. D. Ernst Albr. Feich von Eberstein hat sich wie es heißt, in einem Anfälle von Schwermut erschossen. Von interessierter Seite wird berichtet, daß finanzielle Schwierigkeiten absolut nicht in Betracht kommen.

**Einsturz in einem Salzbergwerk.** Girsenti, 31. Jan. In einem Salzbergwerk in der Nähe der Gemeinde Garciara erfolgte in der Nacht ein plötzlicher Einsturz, durch den 3 Bergleute verunglückt wurden. Besamte und Korabinier eilten herbei und schritten sofort zu dem schwierigen Rettungswerk. Ein Bergmann wurde als Leiche geborgen, ein zweiter so schwer verletzt, daß er heute gestorben ist. Der dritte ist noch nicht geborgen.

**Ein Zirkus bankrott.** Der bekannte Zirkus Wulff, der seit einiger Zeit im Wiener Renn-Zirkus, der noch vom alten Renn erbaute worden ist, Vorstellungen gibt, hat Bankrott gemacht. Zahlreiche Tiere, unter ihnen zwei Elefanten, können wegen Geldmangel nicht gefüttert werden und brüllen vor Hunger. Der Wiener Tierzuchtverein übernahm deshalb einstweilen ihre Fütterung. Die Tiere sollen sobald wie möglich verkauft werden. Das Personal erhielt die Bewilligung, am Sonntag Vorstellungen zu geben um sich die Mittel zum Lebensunterhalt zu verschaffen.

### Gedenktage.

Am 5. Februar 1157.

also vor nunmehr 750 Jahren starb Konrad der Große von Wettin. Vier Stunden südlich von Halle liegt an der Saale auf einem Berge ein Rittergut, die einstige Burg Wettin, die im Besitze der Älteren Konrads war. Sein Vater, Ritter Himo, soll schon vom Kaiser wegen seiner treuen Dienste zum Markgrafen erhoben worden, am selben Tage aber in einer Schlacht geblieben sein. Sein ältester Sohn Konrad erlangte aber das Erbteil erst nach schwerem Kampfe mit seinem Verwandten, Heinrich dem Jüngeren von Eisenburg. Konrad unterlag, wurde von Heinrich gefangen und an ein eisernes Bett geschnitten. Da aber Heinrich im nächsten Jahre starb, erhielt Konrad die Freiheit und im Jahre 1123 die Markgrafschaft Meißen als rechtmäßiges Erbe zugesprochen. Durch Erbe und Schenkung wurden seine Besitzungen fast noch einmal so groß, als das jetzige Königreich Sachsen. Konrad war somit einer der mächtigsten Fürsten Deutschlands. Wegen seiner Tüchtigkeit einerseits, andererseits wegen seiner großen Verdienste um sein Land wurde er „der Große“ genannt. Kaiflos wurde von ihm der Anbau der Markgrafschaft Meißen betrieben. In die Ebene von Burzen, damals eine morastige Gegend, rief er Ansiedler. Neue Dörfer und Städte entstanden. Der Wohlstand blühte. Die Markgrafschaft wurde eins der angebauteften Länder Deutschlands. Konrad wollte das Land aber auch zum Handelsmittelpunkte machen und erhob Leipzig zu einem bedeutenden Handelsplatze. Auch legte er den Grund zu dem Innungs- und Justizweien, indem er den Handwerkern gewisse Vorrechte und Freiheiten einräumte. Unter Konrad wird zum ersten Male das Radweihen erwähnt, ebenso werden erstmalig die Semmeln und Brezeln genannt. Konrad machte auch den Anfang mit der Einrichtung von Säulen, die mit den Ältesten verbunden wurden. Darin wurden junge Leute von Büchern unterrichtet. Als der damalige deutsche Kaiser Konrad III im Jahre 1145 einen Kreuzzug (den zweiten) unternahm, schloß sich Konrad dem Heere an und zeichnete sich namentlich bei der Belagerung von Damaskus aus. Vom heiligen Grabe kehrte er dann zurück, unterwegs die Nachricht vom Tode seiner geliebten Gattin erhaltend. Nördlich von Halle auf dem Petersberge hatte er ein Augustiner-Kloster errichtet, in

dem er ein Grabgebäude für seine Familie errichtete. 1156, vor einer glänzenden Versammlung von Fürsten und Bischöfen, legte er in der Kirche dieses Klosters Schwert und Krönung ab und erklärte, daß er sich entschlossen habe, die Regierung niederzuliegen und seine Brachgemäcker mit den stillen Klostermauern zu vertauschen. Am 30. November 1156 ließ er sich im Beisein vieler Großen der Markgrafschaft Meißen im Kloster auf dem Petersberge feierlich durch seinen Nissen, den Erzbischof von Magdeburg, in den Augustinerorden aufnehmen. Alle Anwesenden waren tief ergriffen. Nur 2 Monate und 5 Tage lebte Konrad in der Stille des Klosters und ging am 5. Februar 1157 ein zur ewigen Ruhe. Sein Leib wurde an der Seite seiner Gattin beigesetzt. 750 Jahre saläst nun Konrad schon, sein Andenken bleibt in Sachsen in Egen. Das Haus Wettin blüht noch heute. Sachsens Herrscher im Königreiche und in vielen anderen Staaten hatte der Stammvater der Wettiner im Laufe der Jahrhunderte zu besitzen, oft ist er bis ins innerste Mark erschüttert worden, aber immer wieder hat er frische, vielverheißende Triebe gezeitigt. Gott erhalte unser Haus Wettin bis in die fernsten Zeiten!

### Vermischtes.

\* **Ein geheimnisvoller Mord.** Aus Newyork wird gemeldet: Der bekannte Arzt Dr. Charles Wilmut Townsend ist am Sonnabend in dem Schlafzimmer seiner Villa in der Westerbeltavenne auf rätselhafter Weise ermordet worden. Er hatte in diesem Schlafe gelegen, als er beim Aufstehen der elektrischen Beleuchtung erwachte. „Aufstehen!“ rief eine männliche Stimme. Der Doktor, der es ja gewohnt war, bei dringenden Fällen zur Nachtzeit durch seinen Diener geweckt zu werden, erhob sich schlaftrunken und ahnungslos; in demselben Augenblick aber krachten zwei Revolvergeschosse und durchdrangen fast der Arzt in die Hüften zurück. Geschußlos glitt eine Gestalt aus dem Gemache. „Schießen Sie nicht auf einen Waffenslosen, Sie Feigling!“ hatte die Gattin noch gerufen, aber sie hatte in ihrem Entsetzen die Ereignisse nicht aufzuhalten vermocht. Mrs. Townsend, die selbst Medizin studiert hat, leistete ihrem Gemahl die erste Hilfe, indes das Hausmädchen zur Polizei eilte. Denn es zeigte sich sofort, daß die Telephondrähte durchschnitten waren. Schließlich trafen die Beamten ein; aber als Dr. Townsend auf einige Augenblicke sein Bewußtsein wieder erlangte, gab er auf die Frage nach dem Täter die seltsame Antwort: „Ich will nicht sagen, wer es tat. Woju auch? Es ist besser, daß einer stirbt, als zwei.“ Dieselbe Antwort gab er seiner Frau. Außer einigen Fingerabdrücken auf der Fensterbank zeigten alle Spuren von dem geheimnisvollen Mörder. Dr. Townsend wurde sofort ins Krankenhaus überführt und dort operiert. Er hatte dabei alle Betäubungsmittel abgelehnt und gab selbst Anweisungen zu seiner Behandlung. Aber gegen die Schwere der Verwundungen blieb alle Kunst ohnmächtig und am nächsten Tag starb Dr. Townsend. Er war einer der erfolgreichsten Aerzte, ein eifriger Reiter und Motorfahrer und er und seine Gattin zählten zu den beliebtesten Persönlichkeiten der Gesellschaft. Er hatte sie schon als junger Student geheiratet und seine Ehe ist immer sehr glücklich gewesen.

### Gingefandt.

Unserer heutigen Gekanntmachung liegt ein Prospekt von Franz Laue, Dresden-A., Rabenauer-Str. 5 bei, auf den wir unsere werten Leser hiermit aufmerksam machen.

### Emser Wasser (Kränchen)

gegen Kalarrh-Husten-Heiserkeit-Verschleimung-Magensäure. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Mineralwasser-Handlungen. 1524

## Verkündigung der Stichwahlresultate

Dienstag im Hotel goldner Löwe (hinteres Gastzimmer). Alle nationalgesinnten Wähler sind eingeladen.

Redakteur Friedrich.

Von Dienstag, den 5. d. Mts. steht wieder ein großer, frischer Transport bester **Holsteiner Wagen-, sowie Dänischer Arbeitsperde**

bei mir zum Verkauf. Hoffen, Fernspr. 90. **Otto Merker.**

**Theo Hauswalds Zahn-Praxis Dresden-A.,**

Breitestr. 22 (Ritterhof).

**Filial-Praxis Wilsdruff, am Marktplatz.**

Sprechzeit von jetzt ab täglich von 9-6, Sonntags von 9-12. in dringenden Fällen jederzeit.

Zahnersatz in höchster Vollendung, naturgetreu, feststehend, Umarbeitung von Gebissen, Reparaturen jeder Art. Kunstvolle, dauernd haltbare Plomben (von 2 Mk. an).

Amerikanische Kronen- und Brückenarbeiten (Zahnersatz ohne Platte.)

Vollständige Gebisse. Zahnziehen schmerzlos.

Schonendste, gewissenhafteste Behandlung. Mäßige Preise.

**Hauswald & Klettsch.**

## Herren sowie Damen,

die in besseren und besten Kreisen verkehren, finden dauernd sehr gewinnbringende Nebenbeschäftigung. Gefl. Offerten erbeten an J. Heimberger, Dresden-A., Fürstenstrasse 7.

## Bombastus.

Verlangen Sie Bombastus-Präparate in Apotheken, Drogerien und bei besseren Friseuren. 40

**Palmin**  
Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen.

## Schönes neues Grundstück,

massive Gebäude, voll vermietet, vorzüglich geeignet für Fabrikationszwecke (Möbelfabrik etc.) oder für Viehhändler, 2 Minuten vom Bahnhof, großer Hof mit 2 Einfahrten direkt von der Landstraße, auch mehrere Scheffel Land dazu, sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder gegen ein Bauerngut zu vertauschen. Näheres in der Exp. d. Bl. oder Buchdruckerei Deutschensdorf.



**Bettzeuge,**  
Inletts (garantiert federdicht),  
Handtücher, Wischtücher,  
Halb- und Reinleinen,  
Hemdentuche,  
**Linons pp.,**

nur gute, erprobte Qualitäten, kaufen Sie  
in großer Auswahl billigst bei  
**Emil Glathe, Wilsdruff.**

**Schweinefett**

in bester Qualität, ausgewogen und in  
Fässern empfiehlt zu sehr billigen Preisen  
**Kesselsdorf. 1909 B. Heinzmann.**



**Neueste  
Ballstoffe  
Ball-Schals  
Ballhandschuhe  
Ball-Fächer**

empfiehlt billigst

**Emil Glathe,  
Wilsdruff.**



**Bettfedern**

garantiert doppeltgereinigte,  
unbeschwerte Qualitäten,  
das Pfd. 1 Mk., 2,75, 3,50 4 u. 5 Mk.  
empfiehlt

**Emil Glathe, Wilsdruff.**

Bis 8. Februar  
**Inventur-  
Ausverkauf.**  
**B. Walthert, Pöschappel.**  
Sonntags offen von 11 bis 4 Uhr.

47] **Vermiszt**  
wird niemals der Erfolg bei Gebrauch von  
**Stedenpferd-Seife** von  
von **Veramann & Co.** Nabebeul  
mit Schutzmarke: Stedenpferd.  
Es ist die beste Seife gegen alle Arten  
Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie  
Mitesser, Finnen, Pusteln, Blütchen, rote  
Flecke, Flechten etc.  
A St 50 Pf. bei Apotheker **Tschaschel.**

**Wasche mit**



**Luhns**  
Giebschönste Wasche  
Nurecht MIT ROTBAND

**Sozialdemokratischer  
Wahlschwindel**

im 7. Reichstagswahlkreise.

Die Sozialdemokratie gibt seit gestern ein Flugblatt heraus:

**Auf zur Stichwahl!**

Wie erklären, daß die über Gabel verbreiteten Angaben wegen seiner Stellungnahme im Reichstage durchaus auf **Unwahrheit** beruhen. Die Sozialdemokraten bringen in dem Flugblatte ihre alten politischen und steuerpolitischen Badenbücher, die schon 100fach widerlegt wurden.

**Gäbel** ist für größte Sparfameit im Staatshaushalt.  
**Gäbel** hat mit Brotwucher, Erhöhung der Fleischpreise absolut nichts gemein, er hat vielmehr, entgegen den sozialdemokratischen Vägen, **nur für den niedrigsten Posttarif von 5 Mk. gestimmt.**  
**Gäbel** gehört nicht einer Interessentlique an wie Nüssche  
**Gäbel** hat bei allen nationalen Wählern sich die größte Sympathie erworben  
**Gäbel** gehört nicht einer Partei an, die wie die Sozialdemokraten jeden hinaus-  
**Gäbel** erpediert, der andere Meinung hegt, als die Parteigrößen erlauben.  
**Gäbel** tritt energisch ein für die Freiheiten im Rechte des schaffenden Standes

**Nüssches Partei** hat **35 Jahre lang** den Arbeitern die Spargroschen aus der Tasche gezogen, die Parteigrößen davon gemästet, die Anhänger genasführt und verhegt.

**Nüssches Partei** hat für die unglücklichen Bergarbeiter in Neben **keinen Pfennig** übrig gehabt.

**Nüssches Partei** schreckt vor keinem Verbrecher zurück, scheut sich nicht, die **lauer verdienten Arbeitergroschen** **hunderttausendweise nach Rußland, nicht etwa für die Arbeiter, nein, für die Rordbuben und Bombenwerfer** zu senden.

Wer sein Vaterland, wer seine Heimat liebt, wählt

**Gäbel! Gäbel! Gäbel!**

Reifen, 4. Februar 1907.

Der Anschluß der vereinigten Ordnungsparteien.

**Holz-Auktion.**

Montag, den 11. Februar d. J., von vorm. 10 Uhr an, sollen auf **Blankensteiner Revier,**

im Bruchtännigt und Schloßberge  
ca. 800 fichtene Stangen von 4-14 cm Unterst.  
2 1/2 Mtr. fichtene Rollen,  
40 fichtene Durchforstungshausen  
und von Mittags 12 Uhr an im Kirchenholz Blankenstein, am grauen  
Bruche, Mittel- und Hinterholz

20 harte Schlaghausen und eine  
Partie Durchforstungsstangen  
unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend ver-  
steigert werden.

Sammelplatz um 10 Uhr am Bruchtännigt,  
um 12 Uhr am grauen Bruche.

Roth-Schönberg, den 4. Februar 1907.

Rost, Förster.

**Holz-Auktion.**

Dienstag, den 12. Februar d. J., von Vormittag 10 Uhr an, sollen auf **Limbacher Revier, in der Struth,**

circa 2100 fichtene Stangen von 4 bis 14 cm Unterst.,  
8 Raummeter fichtene Rollen,  
60 fichtene Durchforsthausen

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend  
versteigert werden.

Sammelplatz: Am Konzertplatz.  
Roth-Schönberg, den 4. Februar 1907.

Rost, Förster.

**Holz-Auktion.**

**Forstrevier Rittergut Steinbach.**  
Sonntag, den 9. Februar, von Vormittag 9 Uhr ab kommen unter,  
vor der Auktion bekannt zu ge. enden Bedingungen zur Versteigerung:

50 Raummeter Fichtenrollen,  
45 " Langhausen,  
9 " Schlaghausen,  
300 " Fichtenstangen von 4-15 cm Unterstärke,  
20 " Fichtenreißighausen.

Sammelplatz Stein.  
Rittergut Steinbach, am 2. Februar 1907.

1978

Vorisch, Revierjäger.

**Gasthaus Kleinschönberg.**  
Sonntag, den 10. Februar 1907  
Karpfe, Schmaus mit Ballmusik,  
wozu freundlichst einladet

Einladung durch Karten erfolgt nicht.  
S. Rüdter.

**Bund junger Landwirte,  
Kesselsdorf.**

Zur Fastnacht, Dienstag, den 12. Februar  
**Stiftungs-Ball**

mit verschiedenen Ueberraschungen.  
Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

**Bezirks-Obstbauverein Charandt.**  
(Sektion Wilsdruff.)

Mittwoch, den 6. Februar nachm. 4 Uhr  
**Versammlung**

im oberen Gasthose zu Kesselsdorf,  
wozu die Mitglieder geladen werden.

Gäste sind herzlich willkommen  
1. Geschäftliche Mitteilungen.  
2. Vortrag des H. Gartenbauinspektor  
Braunbart-Großenhain über „die Ver-  
edlungsarten, insbesondere Umver-  
edeln älterer, wertloser Sorten tragender  
Obstbäume.“

O. Thomas. G. Büttner,  
Forstgarteninsp.

**Arbeiter**

gesucht für dauernde Beschäftigung.  
**Kalkwerk Grumbach.**

**Kutscher gesucht**

zum 1. März 1907. Zu erfahren in der  
Expedition dieses Blattes.

Zuverlässiger  
**Knecht oder Schirrmeister**  
gesucht. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

**Ein Anabe,**

welcher Lust hat **Bäcker** zu werden, kann  
unter günstigen Bedingungen in die Lehre  
treten bei **Georg Borsche,** Konditorei und  
Bäckerei, Pöschappel. Auskunft erteilt  
Gensbarm a. D. G. G. G.

Suche zum 1. April ein in der Land-  
wirtschaft erfahrenes

**Mädchen**

als Stütze der Hausfrau mit Familien-  
anschluß und guter Behandlung auf ein  
kleines Gut. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Saub. williges **Hausmädchen** bei  
hohem Lohn z. sof. Antritt gesucht.  
Meissen. Hotel Hamburger Hof.

**Mk. 4000,00**

sind per 1. April 1907 auf sichere erste oder  
zweite Hypothek zu verleihen durch Prozess-  
agent Detlofson in Tharandt, Fernsprecher  
Nr. 54 Amt Deuben-Pöschappel.

**Gutskauf.**

Rentables Gut, 30-50 Acker groß, in  
hiesig. Gegend zu **kaufen gesucht.** - Zahle  
25-35000 Mark in bar an gute Gebäude,  
nahe Station erwünscht. Off. u. „Gut“  
an Haasenstein & Vogler, Freiberg.

**Ehrenerklärung.**

Die gegen Fräulein **Ida Hausig**  
in **Spechtshausen** ausgesprochene  
Beleidigung nehme ich hiermit  
zurück.

**Bruno Lucius,**  
Herzogswalde

**Einige Zentner  
gelbe Renetten**

sind zu verkaufen. Tanneberg 14.

Von Mittwoch, den  
6. d. M. ab stelle ich  
wied. eine große Aus-  
wahl, ca. 50 Stück,  
vorzügliche

**Milchkühe**

beste Qualität, hoch-  
tragend und frischmelkend zu bekannt soliden  
Preisen bei mir zum Verkauf.

**Hainberg. C. Kästner.**  
Telephon 96.

Hierzu Romanbeilage.